

Jugendliche lernen soziale Verantwortung

AWO sucht ehrenamtliche Helfer

Die Arbeiterwohlfahrt Düsseldorf sucht für das Projekt „SoVar - Soziale Verantwortung lernen“ ehrenamtlich Interessierte, die Jugendliche während eines Sozialpraktikums unterstützen. „SoVar“ ist ein Kooperationsprojekt der Awo und der Düsseldorfer Schulen zur Förderung sozialen Lernens, das den Schülern neue Lernfelder eröffnen und ihnen bürgerschaftliches Engagement näherbringen soll. Die Jugendlichen helfen in einer gemeinnützigen Einrichtung und sollen so lernen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Damit sie diese Herausforderung erfolgreich meistern können, werden sie von Ehrenamtlichen begleitet, die als Mittler zwischen Schule und „SoVar-Praxisstelle“ fungieren. Als ehrenamtlicher Helfer sollte man Spaß an der Arbeit mit Jugendlichen haben und daran, sie in der Bewältigung des Alltags zu fördern. Der Zeitaufwand kann flexibel vereinbart werden.

Interessierte können sich an Marion Erdmann oder Susanna Schön bei der Awo „Servicestelle Ehrenamt“ unter ☎ 600 25 172 oder per E-Mail an ehrenamt@awo-duesseldorf.de wenden.

Russisch lernen in fünf Tagen

Stadtmitte. Grundkenntnisse der russischen Sprache, die sich vor allem für Reisen, im Alltag und im Beruf einsetzen lassen, können Interessierte vom 13. bis 17. August im fünf-tägigen Intensivkurs „Russisch für Anfänger“ in der Volkshochschule erwerben. Das Seminar unter Leitung von Dozentin Elena Lischka gibt's jeweils von 9 bis 14.30 Uhr in der VHS am Hauptbahnhof, Berthavon-Suttner-Platz 1. Die Kursgebühr beträgt 98 Euro. Anfang September beginnt zudem ein anschließender Aufbaukurs. Anmeldung unter ☎ 89 941 50 oder 89 941 68.

Politik und Religion bleiben draußen

Wie eine Düsseldorferin ihren Beitrag zum Frieden in Jerusalem leistet

Von Mona Contzen

Es gab Momente, in denen dachte Monika Düllmann, sie sei verrückt geworden. Nur drei Monate hat die Düsseldorferin im Hôpital Francais Saint Louis der katholischen Josefs-Schwester als Freiwillige gearbeitet. Windeln gewechselt, gefüttert, menschliche Wärme gespendet. Die Atmosphäre hat sie so beeindruckt, dass sie sich nach dem Theologie-Studium entschloss „lebenslanglich zu unterschreiben“, wie sie sagt. Wie eine strenge Nonne wirkt die rheinische Frohnatur auch heute, 22 Jahre später, noch nicht. Erst recht passt sie nicht an einen Ort, der so sehr von Fanatismus und Hass geprägt ist wie der Brennpunkt des Nahostkonflikts.



NRZ-SERIE

Düsseldorfer in der Welt

Heute: **Monika Düllmann (Jerusalem)**

DAS HOSPIZ IST AUF HELFER ANGEWIESEN

Im Hôpital Francais St. Louis werden 50 Patienten, meist chronisch Kranke, Krebs-, Aids- oder Koma-Patienten und ältere Menschen nach Schlaganfällen, betreut. Das Hospiz ist dabei auf die Hilfe von Freiwilligen angewiesen.

Wer mindestens drei Monate in der Pflege arbeiten möchte, kann sich auf englisch an Schwester Valerie (volunteer@hfsl.org) oder auf deutsch an Schwester Monika (monika2@hfsl.org) wenden. Spenden sammelt der „Förderverein des Krankenhauses St. Louis“. Informationen dazu gibt es auf der Homepage im Internet: www.frenchhospital-ev.de

Doch genau hier, an der Grenze zwischen dem jüdischen West- und dem arabischen Ostteil Jerusalems leitet Schwester Monika mit dem französischen Hospiz einen Ort der Begegnung.

Hier ist jeder willkommen

„Hier kommen die hin, die alle anderen längst abgeschrieben haben. Es werden ständig drei Sprachen gesprochen – ein unglaublich kosmopolitischer Ort“, sagt der 78-jährige Alexander Auswaks, der wegen seiner Diabetes behandelt wird. Vor den bunten Kreuzfahrerwappen, die zur Erinnerung an den adligen Stifter die Wand schmücken, zeigt eine Tafel das aktuelle Datum auf hebräisch, arabisch und englisch. Denn das Hôpital Francais nimmt Patienten aus allen Bevölkerungsgruppen auf, egal ob Juden, Christen oder Muslime. Palästinenser, Israelis, Nonnen und europäische Freiwillige arbeiten Seite an Seite, um die Kranken zu pflegen. Das gibt es zwar auch in anderen Jerusalemer Krankenhäusern, aber das französische Hospiz versucht die religiösen und kulturellen Unterschiede positiv zu nutzen: „Man kann zum Beispiel dreimal so viele Feste feiern“, sagt Schwester Monika ganz pragmatisch. „Und für viele Patienten ist so ein Fest das letzte, das sie erleben.“ So kommt es, dass eine jüdische Familie Weihnachtsgeschenke für die ganze Belegschaft kauft oder eine muslimische Vereinigung an alle Patienten Muttertagsgeschenke verteilt.

Haus mit klaren Regeln

Um den Frieden nicht zu stören, hat das Haus klare Regeln: „Politik und Religion bleiben im Herzen und vor der Tür.“ Dann schweiße das gemeinsam empfundene Leid die Patienten und Angehörigen zusammen. „Wir machen diesen Friedensdialog nicht bewusst, das passiert einfach. Wer früher aneinander vorbei gerannt ist, begegnet sich jetzt.“ Deshalb sei der schweizer Berg-Zions-Preis für Versöhnung im Jahr 2007 eine echte Überraschung gewesen, erinnert sich Schwester Monika. Zwei Jahre später war sie we-



Monika Düllmann aus Düsseldorf lebt in Jerusalem und arbeitet hier im Hôpital Francais Saint Louis.

FOTO: CONTZEN

gen ihres Visums beim israelischen Innenministerium. Um sich die Wartezeit zu verkürzen, hatte sie die Post dabei. Darunter ein Brief vom deutschen Bundespräsidenten, der ihr das Bundesverdienstkreuz versprach. „Ich war völlig platt“, erzählt die Theologin. „Das ist eine sehr schöne Anerkennung, die zeigt, dass ich das, was ich hier ma-

che, auch im Namen Deutschlands tue, als Vertreterin meines Volkes.“

Düsseldorf bleibt ihre Heimat

Schließlich sei Düsseldorf auch nach all den Jahren ihr Zuhause. „Im Karneval kann ich immer noch die Hälfte der Lieder mitsingen“, gesteht sie lachend.

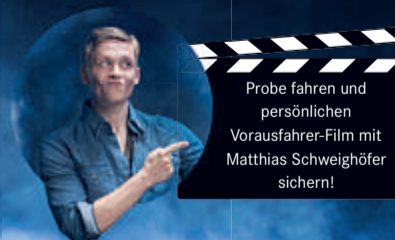
In der israelischen Lebenswelt

fällt das gemeinsame Feiern und Trauern dagegen schwer. Hier verhindern Stacheldrähte, Mauern und Checkpoints sogar Kondolenzbesuche. Und gerade deswegen ist Schwester Monikas Entscheidung für das Hospiz in Jerusalem nicht verrückt, sagt Patient Auswaks: Denn „nirgendwo sonst hätte dieser Ort so viel Sinn“.

Vorausfahrer gesucht!

Die neue A-Klasse¹ kommt nach Düsseldorf. Jetzt anmelden und Probefahrt vereinbaren.

Erleben Sie die neue A-Klasse bei einer exklusiven Probefahrt vom 9.-12. August auf dem Burgplatz. Entdecken Sie als einer der Ersten progressives Design und beeindruckende Performance. Spüren Sie den Pulsschlag einer neuen Generation. Jetzt anmelden auf www.vorausfahrer.de



Probefahren und persönlichen Vorausfahrer-Film mit Matthias Schweighöfer sichern!



Scannen, registrieren, Probefahren!



Mercedes-Benz

¹Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 8,4-4,5/5,1-3,3/6,4-3,8 l/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 148-98 g/km; Effizienzklasse: C-A+.

Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Fahrzeugtypen. Die Abbildung enthält Sonderausstattungen.